

## Bezugspreis:

Im ganzen Deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen  
Königreichs . . . 18 Mark. Reiche trifft Post- und  
Telegraph: 4 Mark 50 Pf. Stempelabschlag hinzu.  
Konsolenznummer: 10 Pf.

## Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner  
Schrift 20 Pf. Unter „Eingangszeit“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Kästenzetteln entsprechend Aufschlag.

## Erscheinung:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
abends.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

## Nichtamtlicher Teil.

## Telegraphische Nachrichten.

Wien, 5. August. (W. L. B.) Bei der heutigen Wahl eines Mitgliedes zum Mitgliedertag für den Kanton Wien III wurde der Kandidat der Einbeimischen, Lanique, mit 1079 von 2062 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Kandidat der Altdutschen, Eisenbahnbetriebsdirektor Lecker, erhielt 947 Stimmen.

Wien, 5. August. (W. L. B.) Der König von Sachsen erschien heute vormittag den Minister des Auswärtigen, Grafen Kainoph, in anderthalb Stunden Audienz. Im Laufe des Zuges gab auch der russische Botschafter Fürst Lobanow seine Karte in dem Absteigequartier des Königs ab.

Paris, 5. August. (W. L. B.) Der Präsident Carnot ist heute nachmittag 2 Uhr zur Reise der Enthüllung des Denkmals Mirabeau in Montmartre eingetroffen. — Der ehemalige General während der Commune, Eudes, ist während einer Rede, die er in einer Versammlung zu Gunsten der Streikenden hielt, plötzlich infolge eines Schlags angeschlagen.

Marseille, 5. August. (W. L. B.) Der König von Portugal ist hier eingetroffen.

New-York, 6. August. (Teil d. Dresden Journ.) General Sheridan ist gestern abend gefordert.

Dresden, 6. August.

## Die wirtschaftliche Lage Frankreichs.

In der vergangenen Woche wurde die öffentliche Aufmerksamkeit durch den zwischen Frankreich und Italien ausgebrochenen diplomatischen Streit, sowie durch die Pariser Arbeiterbewegung in hervorragender Weise in Anspruch genommen. Beide Vorgänge lassen die Lage der Republik in wenig günstigem Lichte erscheinen, denn durch den mit immer größerer Schärfe geführten Streit mit Italien verwirren sich die auswärtigen Beziehungen Frankreichs in demselben Maße wie die innere politische Lage durch den Streik der Pariser Arbeiter sich verschlechtert. Der letztere droht, wenn auch die neuesten Nachrichten beruhigender laufen, Ausdehnungsverhältnisse anzunehmen, welche für den Bestand der Republik leicht verhängnisvoll werden können. Zu dieser mühsamen äußeren und inneren Lage kommt noch die Herrichtung der Staatsfinanzen. Die Republik hat schlecht gewirtschaftet; seit dem Anfang ihres Bestehens hat sie alljährlich weit größere Summen verausgabt, als vereinbart und ist infolgedessen in die Lage gelommen, zur Deckung der loswenden Ausgaben ständig wiederkehrende Raten aufzunehmen zu müssen. Was aus einer derartigen finanziellen Miszwirtschaft schließlich werden soll, ist für jeden Unbefüllten unverständlich. Trotz dieser willkürlichen Verwirrung in den Finanzen hat sich indes die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung Frankreichs nicht verschlechtert. Es ist im Gegenteil, wie in einem Aufsatz der „Schlesischen Zeitung“ zahlmäßig dargethan wird, der allgemeine Wohlstand seit dem Bestehen der Republik in erheblicher Weise gewachsen und auch Handel und Verkehr haben, wie die statistischen Angaben zeigen, einen bedeutenden Aufschwung genommen. Das genannte Blatt schreibt:

Nach den statistischen Erhebungen steht Frankreich in Bezug auf die natürliche Bevölkerung der Brüderlichkeit unter allen europäischen Staaten an letzter Stelle. Die natürliche Zunahme betrug in dem Zeitraum von 1881 bis 1885 nur 813 623 Seelen, indem die Volks-

## Feuilleton.

Die letzten Tage der freien Reichsstadt May.

Geschichtliche Erzählung von O. Elster.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann und Kaiserliche Statthalter beugte sich dem Zivilisten herab, und dessen vornehmes Antlitz bestechend, sowie die seine, wenn auch jetzt zerfressene und beschmutzte Kleidung, sprach er: „Nehmt den jungen Mann mit nach der Stadt; dort wollen wir sehen, ob wir ihn retten können. Wer weiß, ob er uns nicht ein schönes Stich-Geld einbringt.“

Bald waren es protestantische Krieger, bald katholische spanische oder französische Landsknechte gewesen, welche mit rücksichtsloser Hand in der Stadt gehaußt.

Beide religiöse Konfessionen trugen an dem Umgang der Stadt gleiche Schuld.

Bald waren es protestantische Krieger, bald katholische spanische oder französische Landsknechte gewesen, welche mit rücksichtsloser Hand in der Stadt gehaußt.

Der Stadt, welche man durchscheiten mußte, um zum Schloß und der Abtei zu gelangen, ließ Herr v. Baldekuß laut seine Stimme erklungen. Im Innern der Thorsburg, welche die Brüder über den Graben schaute, ward es lebendig; knarrnd öffnete sich der mächtige Flügel, und langsam bewegte sich der kleine Zug, nachdem der Hauptmann sich bei dem Besitzer der Wache erkundigt, ob etwas vorgefallen, durch die dunkle, steile Straße der Stadt nach dem Chateau von Gorge ja.

Nur wenige Deute begegneten den Kriegern. Das begiebt Leben, das früher in der zwar kleinen aber

## Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:  
Hofrat Otto Band, Professor der Literatur- und Kunsts geschichte.

## Annahme von Ankündigungen auswirkt:

Leipzig: Fr. Brandstetter,  
Commissionär des Dresdner Journals;  
Hamburg-Berlin-Wies-Leipzig-Basel-Bremen-Frankfurt  
a. M.-Hausenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-  
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mose;

Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Doms

& Co.; Berlin-Zwickau-Dresden: G. Möller's

Nachfolger; Hanover: C. Schüssler; Halle a. S.:

J. Beck & Co.

Herausgeber:

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Dresden, Zwingerstrasse 10.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

jahr von 37 405 280 auf 38 218 903 stieg. Innerhalb desselben Zeitraums stieg die Zahl der in Frankreich wohnenden Fremden von 1 001 000 auf 1 126 531, also um 125 141. Während sich die Ausländer also um 11 Proz. mehren, betrug die Mehrung bei den Einwohnern noch nicht 2 Proz. Nur in Irland besteht eine ähnliche geringe natürliche Mehrung, doch ist dieselbe immer noch etwas stärker als in Frankreich; dabei ist Irland jedoch das dünnste europäische Land, in welchem die wirtschaftlichen wirtschaftlichen Verhältnisse herrschen. Die geringe Mehrung ist dort leicht erkläbar: die Irlander heiraten seltener, weil sie zu arm sind. Wenn andererseits Frankreich auch weit entfernt ist, müßtiger wirtschaftliche Verhältnisse aufzuweisen, so ist doch seine Bevölkerung sehr betriebsam, der Mittel- und Kleinbürgertum ist wegen der großen Wirtschaftlichkeit sehr zahlreich, und für die Armen wird durch zahllose städtische und besonders viele kirchliche wohltätige Anstalten und Vereinigungen gesorgt. Die wirtschaftlichen Bedingungen zur Regierung der Bevölkerung sind also günstig. Trotzdem ist dieselbe nur sehr gering, wogegen allerdings die Mehrung des Vermögens eine beträchtliche ist.

Die wirtschaftlichen Fortschritte Frankreichs sind sehr bedeutend. Nach den amtlichen Ausweisen ist von 1869 bis 1885 die Förderung der Stein- und Braunkohlen von 13 400 000 auf 19 500 000 Tonnen gestiegen. Der Kohlenverbrauch stieg in demselben Zeitraum von 21 432 000 auf 30 055 000 Tonnen, so daß die Einfahrt von 8 304 000 auf 10 917 000 sich erhöhen konnte. Dampfmaschinen jeder Gattung gab es 1869 32 000 mit 870 000 Pferdekraft, 1885 waren es 67 000 mit 4 500 000 Pferdekraft. Auf natürlichen und künstlichen Wasserwegen wurden 1869 1 700 000 000 Tonnen befördert. Im ersten Jahrzehnt beobachteten 16 973 km Eisenbahnen 44 Millionen Tonnen Güter aller Art und 111 Millionen Reisende. Ende 1884 waren 29 333 km Bahnen im Betrieb, welche 80 Millionen Tonnen Waren und 211 Millionen Reisende beförderten. Die Einnahmen aller (auch der Staats-) Eisenbahnen betrugen 1869 987½ Millionen, dagegen 1879 1011½ Millionen, also 23½ Millionen mehr. Die Steigerung muß in doppelter Hinsicht als ein gutes Zeichen angesehen werden. Bekanntlich erlitten die französischen Eisenbahnen in den vorhergehenden Jahren einen sehr bedeutenden Rückgang der Einnahmen, da ihnen durch die St. Gotthardbahn und einige andere neue Verkehrswege viele Frachten und Reisende dauernd entzogen wurden. Die jetzige Erholung der Einnahmen zeigt also von einer wesentlichen Besserung der wirtschaftlichen Lage.

Im Jahre 1869 wurden durch die Postverwaltung 352 Millionen Briefe, 5 Millionen Einschreibebriefe, 29 Millionen Briefe nach den Kolonien und dem Auslande, sowie 334 Millionen Zeitungen und Zeitschriften bestellt; im Jahre 1885 waren es 626 Millionen Briefe, 16 Millionen Einschreibebriefe, 74 Millionen Briefe nach den Kolonien und dem Auslande, 883 Millionen Zeitungen, welche durch die Post befördert wurden. Das Telegraphennetz hatte 1869 41 513 km Ausdehnung mit 114 000 km Draht und beförderte 1 372 000 Depeschen. 1885 betrug die Länge der Linien 98 000, die der Drähte 279 000 km und die Zahl der beförderten Depeschen erreichte 7 248 000. Für die Janahme des Besitzes geben die Bevölkerungswechselsteuer, die Sparkassen und die Ausweise der Bank höhere Anzahlspunkte. Die Bevölkerungswechselsteuer ergab im Jahre 1869 367 Millionen, die damit verbundenen Stempelsteuern 89 Millionen; 1885 erreichte die letztere 520 Millionen, was eine Steigerung um mehr als die Hälfte bedeutet, während die Stempelsteuer mit 154 Millionen sich fast verdoppelt hat. Im Jahre 1870 wurden 2 080 000 Spater gezahlt

reichen Stadt, oft die Herberge vieler Fürsten und geistlicher Herren, geherrscht hatte, war verschwunden. Die alte Pfarrkirche, in der Mitte der Stadt gelegen, im Jahre 1077 zu Ehren des heiligen Stephan erbaut, ragte als wahrer Kolossum zum nächtlichen Himmel. Die heimnenden heiligen Herzen in ihren Iufern waren erloschen und die Priester in alle Welt zerstreut. Der Reichtum der Bürgerschaft war durch die vielseitigen Belagerungen und Eroberungen zerstört; viele Einwohner waren ausgewandert und die zurückgebliebenen führten ein trauriges, einsames Leben in den halbverlöschten Städten.

Beide religiöse Konfessionen trugen an dem Unglück der Stadt gleiche Schuld. Bald waren es protestantische Krieger, bald katholische spanische oder französische Landsknechte gewesen, welche mit rücksichtsloser Hand in der Stadt gehaußt. Bald waren es protestantische Krieger, bald katholische spanische oder französische Landsknechte gewesen, welche mit rücksichtsloser Hand in der Stadt gehaußt.

Jetzt unterstand v. Baldekuß war die katholische Partei wieder oben auf, wens auch unter den Landsknechten viele sich befanden, denen die katholische Religion nur zum Sport diente, und welche zum allgemeinen Entzücken der freudigen Katholiken die höchsten Festtage dadurch entweihten, daß sie auf offener Straße einen Hammel oder ein fettes Schweinchen brieten. Man näherte sich, nachdem man die ganze Länge der Stadt durchritten und auch das nördliche Thor passiert hatte, der Abtei, auf der sich das wilde Leben der Landsknechte frei und ungehindert entfaltete. Die Wände vom Orden des heiligen Benedictus waren schon längst verschwunden und hatten den Soldaten ihre Zellen und Säle überlassen müssen.

Man näherte sich, nachdem man die ganze Länge der Stadt durchritten und auch das nördliche Thor passiert hatte, der Abtei, auf der sich das wilde Leben der Landsknechte frei und ungehindert entfaltete. Die Wände vom Orden des heiligen Benedictus waren schon längst verschwunden und hatten den Soldaten ihre Zellen und Säle überlassen müssen.

gezogen, überhaupt ungeahnte wirtschaftliche Vorteile für das ganze Land erreicht werden. Kurz, es sind noch viele Aussichten auf eine weitere große Entwicklung der Hilfsquellen des Landes vorhanden, daß selbst der jetzige schlechte Stand der Staatsfinanzen keine befürchteten Verzögerungen für die Zukunft einstellen kann. Denn der steigende Wohlstand bringt auch, dank dem Vorherrschenden der indirekten Verbrauchssteuern, steigende Einnahmen. Der französische Staatskredit ist daher noch unvergänglich.

## Tagesgeschichte.

Dresden, 6. August. Nach hier eingegangener Nachricht stand Ihre Majestäten der König und die Königin am 4. d. W. früh in Stockholm angelommen und nach einem Besuch der Riddarholmskirche nach Tullgarn abgereist.

Dresden, 6. August. Über den weiteren Verlauf der Reise Ihrer Königlichen Majestäten in Schweden und Norwegen gehen uns folgende Nachrichten zu:

Von der bereits gemeldeten Abfahrt von Stockholm verabschiedeten sich Se. Majestät der König von Schweden, sowie die Kronprinzlichen Herrscher von den Majestäten. Auf der Eisenbahnstation Storlien, Grenzstation nach Norwegen, meldete sich der für die Reise innerhalb norwegischen Gebietes Sr. Majestät dem Könige beigegebene Oberstleutnant Willefson vom norwegischen Generalstab. Auf allen Eisenbahnstationen, an welchen ein Aufenthalt stattfand, wurden die Majestäten von der vielfach zahlreich anwesenden Bevölkerung lebhafte Begrüßung. Blumen und grün-weißer Fahnenbaum war überallhalben angebracht. Bis Hammarskjöld, der letzten Station vor Drammen, war der Kaiserliche Konzil Jesu den allerhöchsten Herrschaften entgegen gefahren. In Drammen fanden sich der Bahnhof der kommandierende General, mehrere höhere Militärs und Civilbeamte zur Begrüßung der allerhöchsten Herrschaften anwesend. Die Gebäude waren festlich geschmückt, die Straßen, durch welche die Fahrt nach dem Hafen erfolgte, dicht von Menschen besetzt, die die Königlichen Herrschaften lebhaft begrüßten.

Zu Hause lag das für die Fahrt nach Tromsö erwartete Dampfschiff „Jupiter“ mit Fahnen und geschmückt vor Anker. Die Abfahrt von Drammen erfolgte 14½ Uhr abends bei noch vollständiger Tageshelle. zunächst ging die Fahrt durch den Drammenfjord und es wurde während der Nacht die offene See erreicht, in der bei ziemlich ruhigem Segeln die Fahrt etwa 5 Stunden fortgesetzt und dann zwischen dem Festland und den um diese sich hinziehenden Inselgruppen stets in der Richtung nach Norden gesteuert, unter andern an der Insel Tøgen vorüber, auf welcher der Berg Tøgen besonders hervortrat.

Auf dem Amt Tøgen wendete sich die Fahrt längs dem Gelände hin nach der Insel Alsten; vorüber an den Bergspitzen der sieben Schwestern erfolgte die Fahrt in die Bestfjord. Am 28. Juli vormittags 8 Uhr wurden die Fjorde erreicht.

Die ganze Fahrt am 27. Juli war vom Wetters nicht begünstigt. Dasselbe war zum großen Teil regnerisch, die Temperatur betrug 9 Grad Celsius.

Der Eintritt in den Polarkreis erfolgte in der Nacht zum 28. Juli. Noch an diesem Tage wird Tromsö erreicht werden.

\* Berlin, 5. August. Se. Majestät der Kaiser hatte sich gestern nachmittag gegen 12 Uhr vom Maropalaß nach dem Potsdamer Stadtschloß begeben und dort gegen 2 Uhr die beiden Söhne des Kaisers von Ägypten empfangen, welche seit einigen Wochen in Berlin weilten. Dem Empfange schloß sich dann um 2 Uhr im Bronzezaale des Königl. Stadtschloss ein großes Diner zu Ehren der ägyptischen Gäste

Ein Tag nach sein daneben wohl eines Kalbskopf großer Karabiner drunter schwamm, Seiden auf alle Weise; und hörten dann die Saiten, einer halben Ellen lang. That man dann ihrer zweiten, sie haben an eines Zant.“

Allerlei Kürzweil, Schwänke und Schnurren, nicht allzugegen — riesen oft ein wicherndes Gesicht her. Aus den umliegenden Stallungen und Gebäuden tönten zuweilen die fröhlichen Stimmen junger Weiber oder schreiender Kinder heraus; darüber hörte auch wohl der wilde Flach eines gezeigten Ehemannes oder der lächelnde Ton eines Hündes, der ein förmliches Weib zur Vermarkt bringen sollte. Der Hintergrund des Hofs war mit Karren und Wagen aller Art angefüllt, in deren Stroh sich Hunde und Küsse umhertrieben.

In dem dunkeln Eingangsthore standen mit gespreizten Beinen zwei Dondskräfte, auf ihre mächtigen Hellebarden gestützt, sich im rothen Flüstertone mit einander unterhaltend.

Dem Thore gegenüber lag das eigentliche Schloß, früher Residenz der Äbte und Herren von Gorze, jetzt die Wohnung des Hrn. Hans v. Baldekuß.

Das Schloß war ein langes, zweistöckiges Gebäude, mit reichgeschmückter Fassade; zu dem Hauptportal führte eine breite Treppe hinauf, welche oben eine Terrasse bildete, von der man eine helle Aussicht über die Stadt und in das waldburgmäßige Tal von Gorze genoß.

Ein mit einem elterlichen Güter verheneß Thore führt durch das Schloß in den Hof des eigentlichen Klosters, in welchem sich die Kirche, vom Bischof Thoreberg zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus und des heiligen Stephan gegründet, erhält.